

Linke Seite: Entwurf für eine Villa auf Procida, 1938
 rechts oben: Bernard Rudofsky als Gast eines japanischen Lokals, 1957
 unten links: Garten des kaiserlichen Tempels, Kyoto, 1960,
 Photo: Rudofsky
 unten rechts: Luigi Cosenza und Bernard Rudofsky, Villa auf Procida, 1937

Bernard Rudofsky in memoriam

Bernard Rudofsky: ein Wiener in Berlin, Neapel, Mailand, Sao Paulo, New York, Tokyo und wieder in Wien. Er war ein unkonventioneller Mann. Er liebte es mit Freude gegen den Strom zu schwimmen. Er reiste um die halbe Welt, füllte seine Reisetagebücher mit Skizzen seines wachen und kritischen Vestandes. Seine scharfsinnigen Berichte über Architektur und Habitus machten ihn bald zu einem gesuchten Berater. Überall, wo er sich aufhielt, suchte er zu lernen und weiterzukommen. Er lebte 20 Jahre in den USA, ohne sich dem american way of life zu verschreiben. Aber er war fasziniert vom liberalen, kulturellen Klima, fand dort Freunde wie Christo, Saul Steinberg u.a.. Er war einer der besten Kenner der japanischen Kultur, aber er schalt die japanischen Modernisten, nicht respektvoll mit der großen Tradition ihres Landes umzugehen.

In seinem überzeugenden und gewinnenden Stil suchte er Gewohnheiten, Habitus zu erforschen, um übersehene Dinge ans Tageslicht zu bringen. Rudofsky war überzeugt, daß für Designer das Studium extremer, selbst pathologischer Formen lehrreich sei. Er verfolgte dieses Ziel mit kultureller Arroganz und mit Büchern, Artikeln, Vorlesungen, Ausstellungen und Bauten.

Sein bekanntestes Projekt waren die Ausstellung: *Architecture without Architects* und das Buch,

das auf ihr basierte (1964). Die Ausstellung wurde Ende der 50er Jahre geplant, gerade zur rechten Zeit, als die Architektur blind dem Fortschritt und den Dogmen der Moderne vertraute. Bernard Rudofsky hatte eine einflußreiche Position am Museum of Modern Art seit 1941, aber die Ausstellung wurde erst 1964 eröffnet, nach dem Richard Neutra, Kenzo Tange, Cio Ponti und Walter Gropius, der seine anfängliche Skepsis überwand, intervenierten.

Die Ausstellung war ein Schlag ins Gesicht des Internationalen Stils. Rudofsky brachte Beispiele vernakulärer Architektur, Konstruktionen ohne statischen Nachweis, die er gesammelt hatte, zusammen: Höhlen, Dolmen, Termitennester u.a.. Ihr einziges Dogma war ein common-sense-Verständnis von Architektur, das die Beziehung zwischen Zweck (Schutz, Verteidigung, religiöse oder politische Feste) und verwandten Mitteln zu optimieren suchte. Er favorisierte Archetypen, materielle Kulturen und Orte, die die Anwendung universeller Regeln von vornherein ausschlossen.

Die Ausstellung gab Rudofsky die Chance, die Idee, die zum Motto seines Lebens werden sollte, weltweit bekannt zu machen: *keine neue Bauweise, eine neue Lebensweise tut not.*

Architektur ist nur einer der Faktoren in der großen Revolution des Lebens, aber der Archi-

tekt betrachtet die Gesellschaft von einem besonderen Fluchtpunkt: er ist ein „sozialer Apostel“, dessen Wissen ihm erlaubt, verborgene Wahrheiten zu enthüllen. Rudofskys zahllose Schriften enthalten Bemerkungen zu jedem Aspekt des Lebens: *Architektur* (Architecture without Architects, 1964; Streets for People, 1968; The Prodigious Builders, 1977); *Haus* (Behind the Picture Window, 1931; Sparta/Sybaris, 1988); *Distanzverhalten, Habitus und der Ferne Osten* (The Kimono Mind, 1965; Now I Lay Me Down to Eat, 1980); *Kleidung* (Are Clothes Modern?, 1947; The Unfashionable Human Body, 1973).

Seine erste längere Reise nach Italien in den 30er Jahren war ein wichtiger Beitrag in der Entwicklung seiner Ästhetik. In der mediterranen Welt fand Rudofsky fundamentale Einsichten zur Verbindung von modernem Leben und Spiritualität (notwendig für eine korrekte Balance). Mensch und Architektur interagieren: die Heiterkeit der Umwelt korrespondiert mit dem Frieden des Individuums. Die Villen, gebaut an der Küste von Posillipo in Kooperation mit Luigi Cosenza Ende der 30er Jahre und das Hotel in Capri, entworfen zusammen mit Cio Ponti, bieten Inspirationen für die brasilianischen Villen und die Gartenhäuser über den Dächern von New York. Gebaut in Abstraktion vom Mittelmeer-



raum oder inmitten des Lärms von New York sind seine Arbeiten „Hymnen für ein gesundes, selbstgenügsames Leben“; Isolation und die Suche nach direktem Kontakt mit der Natur führen seiner Meinung nach zu innerer Ruhe.

Die Suche nach einem neuen Lebensstil führten ihn auch nach Japan; er beschrieb dieses Land in einer Serie von Beiträgen für *domus*. Er arbeitete mit Cio Ponti und seiner Zeitschrift über mehrere Jahrzehnte zusammen. In den Fußstapfen von Toynbee und Mayekawa suchte Rudofsky in orientalischer Einfachheit die Basiselemente seiner ethischen Revolution.

Die interdisziplinären Forschungen dieses kosmopolitischen Mitteleuropäers, Ingenieurs und Malers sind heute noch aktuell, mehr noch, sie haben einen überraschenden und erfrischenden polemischen Ton behalten.

Bernard Rudofsky starb letzten März in Wien im Alter von 83 Jahren.

Paola Antonelli

Aus: *domus*, Nr. 697

